

ReAktion

Sie machen unsere Nothilfe möglich



Fokus:

Kürzungen der
internationalen
Hilfsgelder

News aus unseren Einsatzländern

Ein Tag im Leben von
Yodith, Verantwortliche
Spendenservice, zurück aus Ammann

Im Dialog:
Eine Frage des Vertrauens

Inhalt & Editorial

3 News aus unseren Einsatzländern

4-5 Fokus Kürzungen der internationalen Hilfsgelder

6 Ein Tag im Leben von Yodith, Verantwortliche Spendenservice, zurück aus Amman

7 Im Dialog Eine Frage des Vertrauens

Seit mehr als 50 Jahren leisten wir Hilfe in oft komplexen und unvorhersehbaren Situationen. Unsere Teams verfügen über umfassende Erfahrung, die sie unter teils extrem herausfordernden Bedingungen gesammelt haben. Dadurch können unsere medizinischen und logistischen Fachkräfte weltweit in weniger als 72 Stunden aktiv werden. So auch im März nach dem schweren Erdbeben in Myanmar, als unser Notfallteam noch am selben Tag in das betroffene Gebiet reiste.

Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, werden jedoch immer grösser. Die jüngste Entscheidung der USA, ihre Gelder für humanitäre Hilfe deutlich zu kürzen, beunruhigt uns zutiefst. Aufgrund unseres Finanzierungsmodells, das auf Privatspenden basiert, ist Ärzte ohne Grenzen Schweiz nicht direkt betroffen. Doch andere Organisationen sind es und werden gezwungen sein, ihre Hilfstätigkeit zu reduzieren oder gar einzustellen. Die Folgen sind dramatisch: In mehreren unserer Einsatzländer haben tausende Menschen von einem Tag auf den anderen ihren Zugang zu Gesundheitsversorgung verloren.

Angesichts dieser Situation sind unsere humanitären Einsätze heute wichtiger denn je. Wir setzen unsere Arbeit fort – oft genau dort, wo andere nicht präsent sind oder sich zurückziehen mussten. Möglich ist das vor allem dank der grossen Unterstützung unserer Spender:innen. Besonders Notfallpartner:innen wie Sie stellen sicher, dass wir jederzeit auf die nötigen finanziellen Mittel zugreifen können.

Gerade jetzt ist Ihr Engagement besonders wichtig!

Nur dank Ihnen können wir in mehr als 30 Ländern in über 100 Projekten tätig werden. Ihre fortwährende Solidarität ermöglicht es Ärzten ohne Grenzen, auch weiterhin Leben zu retten und Menschen dringend benötigte medizinische Behandlungen zukommen zu lassen.

Gemeinsam können wir viel bewirken!

Herzlichen Dank für Ihr unerschütterliches Engagement. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Wir bedanken uns bei allen, die an dieser Ausgabe des Spendenmagazins mitgewirkt haben!

IMPRESSUM

Vierteljährliches Magazin für Spender:innen sowie Mitglieder von Ärzten ohne Grenzen –

Redaktion und Herausgabe Médecins Sans Frontières/Ärzte ohne Grenzen Schweiz

Publizistische Gesamtverantwortung Claire Stehly
Chefredaktorin Iliaria Bracco, iliana.bracco@geneva.msf.org
Mitarbeit an dieser Nummer Juliette Blume, David Hofer

Grafikkonzept agence-NOW.ch

Grafik und Layout Laure@stehly.fr

Auflage 65 213 Einzelpreis 0,28 CHF – Papier FSC

Druck und Kuvertierung Baumer AG

Datenschutz Ihre persönlichen Daten erlauben uns, Ihre Spenden zu bearbeiten, Sie über deren Verwendung zu informieren, Ihnen Ihre Steuerbescheinigung zuzusenden oder Sie um Unterstützung zu bitten. Ihre Daten werden streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben. Für mehr Informationen: <https://www.msf.ch/de/datenschutz>

Büro Genf Route de Ferney 140, 1211 Genf, Tel.: 022/849 84 84

Büro Zürich Kanzleistrasse 126, 8004 Zürich, Tel.: 044/385 94 44

PC-Konto 12-100-2 – Bankkonto UBS SA, 1211 Genf 2

IBAN CH1800240240376066000

msf.ch



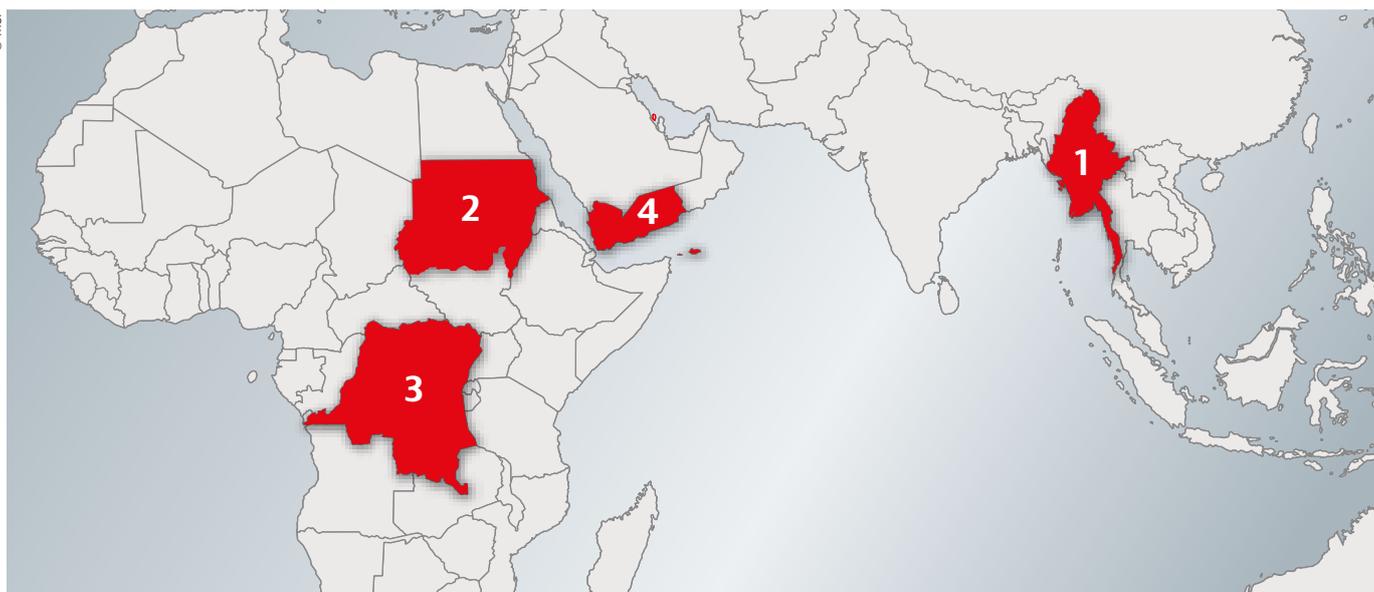
Micaela Serafini
Präsidentin von
Ärzten ohne Grenzen Schweiz

News aus unseren Einsatzländern

➔ Für weitere Informationen: [msf.ch](https://www.msf.ch)



© MSF



1. Myanmar

Am 28. März erschütterte ein starkes Erdbeben der Stärke 7,7 das Zentrum von Myanmar. Angesichts der Dringlichkeit haben wir umgehend medizinisches und logistisches Personal sowie Fachteams für psychische Gesundheit, Wasser und Hygiene entsendet, um den Hilfebedarf zu ermitteln und rasch zu handeln. Das Erdbeben verschärfte in dem Land, das bereits unter einem andauernden bewaffneten Konflikt leidet, die ohnehin schon prekäre humanitäre Lage deutlich. Wir waren seit Langem vor Ort im Einsatz – und bleiben es, solange die von der Katastrophe betroffenen Menschen unsere Unterstützung brauchen.

2. Sudan

Zwei Jahre nach Ausbruch des Krieges im Sudan sind unsere Teams weiterhin vor Ort, um die vom Konflikt bedrohte Bevölkerung zu versorgen. Vergangenen März bezeichnete unser Generalsekretär Christopher Lockyear in seiner Rede vor dem UN-Sicherheitsrat diesen Konflikt als

«Krieg gegen die Zivilbevölkerung». Die Kriegsparteien belagern Städte, zerstören wichtige Infrastrukturen und schränken den Zugang zu humanitärer Hilfe massiv ein. Vor Ort stellen unsere Teams ein alarmierendes Ausmass an Mangelernährung sowie einen Anstieg von Infektionskrankheiten und durch Impfungen vermeidbaren Krankheiten fest. Angesichts der grossen Not rufen sie erneut dazu auf, die Zivilbevölkerung zu schützen und dringend benötigte humanitäre Hilfe auf den Weg zu bringen.

3. Demokratische Republik Kongo

In Ituri, im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo, sehen sich unsere Teams einer Zunahme von Gewalttaten gegenüber, die sofortiges Handeln erfordert. Im Februar kümmerten sie sich um Kinder und schwangere Frauen, die bei Angriffen schwer verletzt worden waren. Immer wieder werden

Zivilist:innen ins Visier genommen, und ihr Zugang zu Gesundheitsversorgung und würdigen Lebensbedingungen ist stark eingeschränkt. Angriffe auf medizinische Einrichtungen schrecken Patient:innen ab und gefährden das dort arbeitende Personal. Mittlerweile ist mit 43 Prozent ein kritisch hoher Anteil der Bevölkerung von Ernährungsunsicherheit betroffen. Die prekären Lebensbedingungen in den Vertriebenencamps begünstigen die Ausbreitung von Krankheiten, insbesondere bei Kindern unter fünf Jahren.

4. Jemen

Im Jemen erreicht die Mangelernährung bei Kindern alarmierende Ausmasse. Zwischen Januar 2022 und Dezember 2024 haben die von uns unterstützten Einrichtungen 35 442 Kinder unter fünf Jahren behandelt. Unsere Teams erhöhten zwar ihre Behandlungskapazitäten – doch das reicht immer noch nicht aus, um allen betroffenen Kindern zu helfen. Ohne ein starkes internationales Engagement wird sich die bereits äusserst fragile Situation weiter verschlimmern.

Kürzungen der internationalen Hilfsgelder: Zugang zu Gesundheitsversorgung gefährdet



© Paula Casado Aguirregabiria

Unser Behandlungszentrum im Südsudan, das eingerichtet wurde, um der steigenden Anzahl an Cholera-Patient:innen gerecht zu werden.

Ärzte ohne Grenzen ist seit mehreren Jahren besorgt darüber, dass die öffentlichen Mittel für internationale Hilfe stetig gekürzt werden. Bereits im Jahr 2023 warnen wir vor den Auswirkungen dieser Entwicklung auf die Sahelzone.

Heute trifft uns eine beispiellose Welle von Kürzungen: Die abrupte Einstellung der US-Hilfe, die über 40 Prozent der weltweiten humanitären Hilfsgelder ausmacht, reiht sich in die bereits beschlossenen oder geplanten Kürzungen anderer Regierungen ein, insbesondere in der Schweiz, in Frankreich, Deutschland, den Niederlanden und Grossbritannien. Betroffen ist der gesamte humanitäre Sektor, und keine Organisation kann eine so massive Reduzierung allein ausgleichen. Wir sind dabei, die Auswirkungen einzuschätzen, um dementsprechend zu reagieren und die dringendsten medizinischen Bedürfnisse zu decken.

Unsere Patient:innen, die wir täglich und oft in sehr pre-

kären Verhältnissen versorgen, bleiben weiterhin unsere oberste Priorität.

Ärzte ohne Grenzen erhält keine finanzielle Unterstützung von der US-Regierung. **Unsere finanzielle Unabhängigkeit ermöglicht es uns, unsere Projekte aufrechtzuerhalten.** Aber wir arbeiten eng mit vielen humanitären Akteuren und lokalen Gesundheitseinrichtungen zusammen, die durch die Kürzungen geschwächt oder lahmgelegt sind. Vor diesem Hintergrund wird es teurer und komplexer, die Kontinuität der medizinischen Versorgung zu gewährleisten. Die Lieferketten sind teilweise unterbrochen, einige unserer Partnerorganisationen müssen ihre Arbeit einstellen oder aussetzen, und die Möglichkeiten, Patient:innen an fachmedizinische Dienste zu überweisen, sind drastisch eingeschränkt. **In diesem wachsenden Chaos bekommen wieder einmal die schwächsten Bevölkerungsgruppen die Folgen zu spüren. Das sehen die Teams in unseren Einsatzgebieten bereits jetzt.**

Mangelernährung: In den Regionen Baidoa und Mudug in Somalia verschärfen die US-Kürzungen die bereits chronische

«Wir sind eine Organisation, die sich auf Notfalleinsätze spezialisiert hat, aber eine derartige Umwälzung der globalen humanitären und Gesundheitsprogramme haben wir noch nie erlebt. Diese völlig neue und sehr gefährliche Situation ist inakzeptabel.»

– Avril Benoit, Generaldirektorin von *Ärzte ohne Grenzen* in den USA

Unterfinanzierung und den Mangel an Gesundheitsdiensten. Dies führt zu einem Anstieg der Fälle von schwerer akuter Mangelernährung. Das von uns unterstützte Regionalspital in Bay nahm Patient:innen auf, die bis zu 200 Kilometer zurücklegen mussten, da andere Einrichtungen geschlossen waren.

retrovirale Therapie erhalten, da aufgrund der Budgetkürzungen wichtige HIV-Programme beendet wurden. In San Pedro Sula in Honduras beobachtete *Ärzte ohne Grenzen*, dass die Anträge für HIV-Prophylaxen im Zeitraum von Januar bis März um 70 Prozent gegenüber dem ersten Quartal 2024 stiegen.



Abdi Bare Abdi, Ernährungsassistent im von uns unterstützten Regionalspital in Bay, misst therapeutische Milch für eine Mutter ab, deren Kind im somalischen Baidoa wegen Mangelernährung behandelt wird.



Impfkampagne in der Demokratischen Republik Kongo. Hier haben die Budgetkürzungen bereits offensichtliche und katastrophale Auswirkungen.

Epidemien: In den Grenzregionen des Südsudan und Äthiopiens reagieren unsere Teams auf eine Cholera-Epidemie, die sich vor dem Hintergrund der eskalierenden Gewalt schnell ausbreitet. Andere Organisationen mussten ihre Präsenz aufgrund fehlender Finanzierung reduzieren.

Zugang zu Trinkwasser: In den ersten Wochen nach dem Einfrieren der US-Gelder unterbrachen mehrere Organisationen die Verteilung von Trinkwasser an Vertriebene in Konfliktgebieten. So etwa in der Darfur-Region im Sudan, der Tigray-Region in Äthiopien und der Hauptstadt Haitis Port-au-Prince. Dort richtete *Ärzte ohne Grenzen* im März ein Wasserverteilungssystem mit Tanklastwagen ein, um mehr als 13 000 Vertriebene zu versorgen, die in vier Lagern in Port-au-Prince leben.

Übertragbare Krankheiten: In Ländern wie Südafrika, Uganda und Simbabwe ist das Leben von Menschen bedroht, die eine anti-

Impfungen: Die Kürzung der US-Finanzierung für Gavi, die Impfstoffallianz, könnte dazu führen, dass in den nächsten fünf Jahren 75 Millionen Kinder keine Routineimpfungen erhalten. Mögliche Folge: mehr als 1,2 Millionen Todesfälle bei Kindern. In der Demokratischen Republik Kongo, wo wir unsere grössten Impfkampagnen durchführen, befürchten wir verheerende Auswirkungen.

Dank der Unabhängigkeit, die wir unseren Spender:innen zu verdanken haben, werden wir auch weiterhin den am stärksten gefährdeten Menschen weltweit beistehen – unabhängig von den nächsten US-Dekreten oder Entscheidungen anderer Länder. Ihr Engagement ist unsere Stärke – heute mehr denn je! Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung an unserer Seite.



100 CHF =
Sie finanzieren
40 Nahrungsmittelrationen.



200 CHF =
Sie tragen zur Einrichtung einer
Wasserstelle bei.

Ein Tag im Leben von ...

Yodith,

Verantwortliche Spendenservice, zurück aus Amman

Yodith Chambron-Habtemicael ist vor Kurzem aus dem jordanischen Amman zurückgekehrt und berichtet von ihrem Tag im Spital von Ärzten ohne Grenzen für rekonstruktive Chirurgie. Das Projekt wurde 2006 initiiert, und das Spital ist mittlerweile ein Referenzzentrum für Betroffene von Konflikten im Nahen Osten.



Yodith am Eingang des Spitals von Ärzten ohne Grenzen in Amman

Es ist 7.45 Uhr an einem Mittwoch im Oktober. Zusammen mit meiner Kollegin Léa warte ich auf den Bus, der uns zum Spital für rekonstruktive Chirurgie von Ärzten ohne Grenzen in Amman bringen wird. Das ursprünglich zeitlich begrenzte Projekt für die Kriegsverletzten im Irak hat sich zu einem dauerhaften Projekt entwickelt, das für die Versorgung der Betroffenen von Konflikten in der Region von entscheidender Bedeutung ist. Die meisten Patient:innen kommen derzeit aus dem Jemen, dem Irak, Syrien, Palästina und Jordanien. Während der Fahrt tauschen wir uns mit Mitarbeitenden des Spitals aus. Meine Kolleg:innen kommen aus allen Teilen der Welt und engagieren sich gemeinsam für das gleiche Ziel: Betroffenen von Kriegen helfen, die nur ein paar hundert Kilometer entfernt stattfinden.

Im Spital angekommen beginnt unser Tag mit einem Vorbereitungstreffen mit dem Spitaldirektor. Es folgen Gespräche, bei denen wir mehr über die Patient:innen erfahren. Wir sprechen mit ihnen selbst, dem medizinischen Personal oder auch ihren Familien. Alle sind von Gewalt gezeichnet und mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft hier. Zum Beispiel Mohammed, 26 Jahre, aus dem Irak. 2021 wur-

de er bei einer Auseinandersetzung zwischen zwei Gruppen durch sechs Schüsse verletzt. Oder Aisha, 46 Jahre, aus dem Jemen. Ihr Mann verliess sie nach einem häuslichen Unfall, bei dem sie Verbrennungen am ganzen Körper davontrug. Oder Karam, 17 Jahre, aus Gaza, der beim Krieg in seinem Land ebenfalls schwere Verbrennungen erlitt.

Das Projekt wird oft als «life-changing» (lebensverändernd) bezeichnet. Nach dem Austausch mit den Patient:innen, ihren Familien und dem medizinischen Personal würde ich es vor allem «life-saving» (lebensrettend) nennen. Die Qualität der Versorgung in Amman ist sehr gut. Die Patient:innen stehen stets im Zentrum, und ihr Wohlbefinden ist unsere oberste Priorität. Das Spital ist nicht nur ein Ort, an dem man Behandlungen erhält, sondern auch ein Ort, an dem sich Körper und Seele erholen können. So wird über die rekonstruktive Chirurgie, die orthopädische Kiefer- und Gesichtschirurgie und die Physiotherapie hinaus eine umfassende Betreuung angeboten:



Karam bei einer Physiotherapie-Sitzung im Spital von Ärzten ohne Grenzen in Amman

psychologische, pädagogische und sogar berufliche Unterstützung. Es wird alles getan, um den Patient:innen wieder auf die Beine zu helfen. Die Kinder erhalten eine spezielle Betreuung mit pädagogischen Aktivitäten und Ergotherapie.

Was mich besonders berührt hat, war die Solidarität, die an diesem Ort überall zu spüren ist. Das Spital ist mehr als eine medizinische Einrichtung, es ist eine echte Gemeinschaft. Die Patient:innen und ihre Angehörigen nehmen an Selbsthilfegruppen teil. Diese werden von Menschen geleitet, die ähnliche Traumata erlebt haben – das hilft auch ihnen bei ihrem Heilungsprozess. Darüber hinaus haben die Patient:innen Zugang zu Berufsausbildungen, die ihnen konkrete Zukunftsperspektiven eröffnen. So z. B. die Möglichkeit, nach der Rückkehr in ihr Heimatland ein eigenes Unternehmen zu gründen.

Auch Karams Vater Ziyad nimmt an diesen Aktivitäten im Spital teil, wenn er sich nicht um seine Kinder kümmern muss. Während einer der Sitzungen erzählt er mir:

«Ich habe den Krieg überlebt. Hier erwerbe ich nicht nur neue Fähigkeiten, sondern schöpfe auch Hoffnung. Dank Ärzten ohne Grenzen sehe ich wieder eine Perspektive.»

Karam, Mohammed und Aisha sind nur einige der Patient:innen, die unsere Teams in Amman täglich versorgen. Ihre Geschichten haben einen speziellen Platz in meinem Herzen und erinnern mich täglich daran, dass wir gemeinsam wirklich Leben retten können.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement an unserer Seite.



Im Dialog

Ärzte ohne Grenzen und Sie – ein Vertrauensverhältnis!



Das Vertrauensverhältnis, das wir mit unseren Spender:innen aufgebaut haben, liegt uns am Herzen. Transparenz und ein offenes Ohr für ihre Anliegen sind uns deshalb sehr wichtig.

2024 stammten 95 Prozent unserer Einnahmen aus privaten Spenden.

Die Unterstützung durch Privatpersonen ermöglicht uns, Menschen in Not auf unabhängige Weise zu helfen.

Um unsere Unabhängigkeit und Unparteilichkeit zu gewährleisten, geben wir privaten Mitteln gegenüber öffentlichen Zuwendungen den Vorrang und nehmen keine Gelder an, deren Herkunft in Widerspruch zu unseren Prinzipien steht. Die Annahme einer solchen Spende kann erhebliche Folgen haben und sogar unsere Teams vor Ort in Gefahr bringen.

Unsere Notfallpartner:innen, die Ärzte ohne Grenzen mit einer regelmässigen Spende unterstützen, sind ein grosses Plus für unsere Organisation!

Ihre Unterstützung erleichtert die Planung unserer Finanzen, und bei einer Notsituation

können wir unverzüglich handeln, ohne erst einen Spendenaufruf starten zu müssen. Wir haben auch die Möglichkeit, bei Bedarf unseren Einsatz so lange zu verlängern, wie unsere Hilfe benötigt wird.

Jeder investierte Franken soll sich lohnen und möglichst viele Menschenleben retten.

Die Verwendung der uns anvertrauten Gelder unterliegt einer strengen Kontrolle. 2024 konnten wir 91,8 Prozent unserer Ressourcen für unseren sozialen Auftrag (Programmausgaben, Programmunterstützung und Berichterstattung) verwenden. Unser Fundraising ist bedarfsorientiert. Wir bemühen uns, unsere medizinischen und humanitären Aktivitäten an die jeweiligen Bedürfnisse anzupassen und überprüfen regelmässig unseren Fortschritt und die Ergebnisse jedes Projekts.

Herkunft der Mittel:



95 % unserer Mittel sind Spenden von Privatpersonen, 11 % davon stammen von unseren Notfallpartner:innen

5 % öffentliche Zuwendungen

Aufteilung der Ausgaben



91,8 % unserer Ausgaben fließen direkt in unsere Hilfsprojekte

5,8 % Fundraisingaufwand in der Schweiz

2,4 % Administration und Kommunikation

Das machen unsere Notfallpartner:innen möglich:

Bei einer Notsituation gehören wir häufig zu den Ersten, die vor Ort sind. Gleichzeitig engagiert sich Ärzte ohne Grenzen aber auch mittel- und langfristig:

› So ist zum Beispiel **die Behandlung von psychischen Beschwerden** essenziell, die häufig auftreten, aber nur selten dia-

gnostiziert werden. Bis zu 10 Prozent aller Betroffenen einer Notsituation leiden darunter; teilweise sind sie dadurch stark beeinträchtigt. Ärzte ohne Grenzen hat deshalb psychologische Hilfsangebote in die Grundversorgung integriert.

› Auch **im chirurgischen Bereich** engagieren wir uns langfristig und bieten unter anderem Schulungen für lokale Chirurg:innen an.

› Um am Puls der **medizinischen Entwicklungen** zu sein und bei innovativen Tools mitzuarbeiten, spannt Ärzte ohne Grenzen mit Forschungsinstituten zusammen.

Ihre regelmässigen Spenden ermöglichen uns, **sofort zu handeln und uns gleichzeitig dauerhaft für hilfsbedürftige Menschen zu engagieren.**



2024 haben **250 464 grosszügige Spender:innen die Projekte von Ärzten ohne Grenzen Schweiz unterstützt. Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen.**

34 Länder / **116** Projekte



13 909
chirurgische Eingriffe



574 045
behandelte Malaria-Patient:innen



2 308 682
ambulante Sprechstunden

Zewo-Gütesiegel

Ärzte ohne Grenzen Schweiz ist ZEWo-zertifiziert und verpflichtet sich zu hohen Qualitätsstandards im Organisationsmanagement, bei der Erbringung humanitärer Hilfe, der Finanzierung und der Mittelbeschaffung. Die Einhaltung wird von einer externen, unabhängigen Instanz geprüft.



Unsere Ärzt:innen retten Leben.

Ihr Testament auch.



Ihr Testament kann Leben retten.

Scannen Sie den QR-Code, um Ihren kostenlosen Ratgeber zum Thema Legate und Erbschaften herunterzuladen.



Gerne bestelle ich meinen kostenlosen Ratgeber zum Thema Legate und Erbschaften per Post.

Vorname / Name

Telefon

Strasse / Nr.

PLZ / Ort

E-Mail

Bitte einsenden an:

Ärzte ohne Grenzen, Legate und Erbschaften, Route de Ferney 140, Postfach 1224, 1211 Genf 1 – www.msf.ch/testament